

**Informationen zum Verfassen von Qualifikationsarbeiten
am Institut für Sonderpädagogik, Europa-Universität Flensburg**

Mit diesem Überblick möchten wir wichtige allgemeingültige Informationen, Empfehlungen und Tipps weitergeben, die den von uns betreuten Studierenden der Sonderpädagogik helfen sollen, das Verfassen einer Qualifikationsarbeit gut zu bewältigen.

Bitte beachten Sie, dass es sich hierbei um allgemein gültige Informationen handelt. Die einzelnen Abteilungen im Institut für Sonderpädagogik bieten auf ihren Abteilungsseiten der Homepage der Sonderpädagogik z. T. detailliertere und abteilungsspezifische Informationen an. Diese können sich auch auf andere wissenschaftliche Arbeiten, die im Rahmen einer Prüfung zu erbringen sind, beziehen.

Die regelmäßigen Absprachen mit den Betreuern Ihrer Qualifikationsarbeit können von den nachfolgenden Informationen nicht ersetzt werden.

Wir wünschen allen Studierenden viel Erfolg beim Verfassen der Qualifikationsarbeit!

Vor der Anmeldung beim Prüfungsamt

Themenwahl

Die Themenwahl sollte natürlich in erster Linie von Ihrem Interesse geleitet sein. Sie sollten sich fragen, welches Thema für Sie so interessant ist, dass Sie sich über einen längeren Zeitraum damit befassen wollen. Dies bedeutet unter anderem auch, zu diesem Thema wissenschaftliche Fachliteratur zu recherchieren und zu lesen. Auch der Betreuer/ die Betreuerin sollte an dem Thema interessiert sein, sprechen also im Vorfeld mit ihm/ihr.

Fragestellung und Hypothese

Für die Planung einer wissenschaftlichen Arbeit reicht die Festlegung eines Themas nicht aus. Als zweiter Schritt der Konkretisierung sollte eine spezifische Fragestellung und dazugehörigen Hypothesen formuliert werden. Das Thema und die Fragestellung sollten festgelegt und mindestens zwei passende Literaturangaben gefunden sein, bevor Sie Ihre Arbeit anmelden.

Besprechungstermine

Die Besprechungstermine sind am effektivsten, wenn Sie gut vorbereitet kommen. Überlegen Sie sich vorher, was Ihr Ziel für diesen Termin ist oder was Sie von uns wissen wollen. Bringen Sie möglichst konkrete Fragen, Ideen oder Unterlagen mit.

Die Themenwahl, Ihre Fragestellung und mögliche Hypothese werden mit dem Betreuer/der Betreuerin diskutiert und erörtert. Wenn der Titel der Arbeit feststeht, wird das Formular zum Anmelden der Arbeit ausgefüllt und kann fristgerecht beim Prüfungsamt eingereicht werden.

Termine und Fristen des Prüfungsamtes liegen in Ihrer Verantwortung.

Nach der Anmeldung beim Prüfungsamt

Nachfolgend finden Sie zentrale Informationen zum Inhalt, zur Gliederung und zu formalen Anforderungen einer Qualifikationsarbeit.

Inhalte

Literaturteil

Jede wissenschaftliche Arbeit enthält einen Bericht über das, was sich in der wissenschaftlichen Literatur über das gewählte Thema finden lässt (Theorieteil). Dieser Teil des Textes sollte einen systematischen und ausgewogenen Überblick über den aktuellen Wissensstand zum gewählten Thema geben. Dabei sollen die Theorien, Studien, Methoden usw., die eng mit der eigenen Fragestellung verknüpft sind, ausführlich, detailliert und gründlich dargestellt werden. Literatur, die zwar im Kontext des eigenen Themas steht, aber nicht direkt damit zu tun hat, sollte überblicksartig zusammengefasst werden und mit einem Verweis auf Literatur, in der alles genauer nachgelesen werden kann, versehen sein.

Empirischer Teil

Die Arbeiten, die wir betreuen, enthalten häufig einen empirischen Teil. Dies kann eine Befragung, eine Studie, ein Experiment oder in Ausnahmefällen auch eine Unterrichtseinheit sein, die in eine empirische Fragestellung eingebunden ist. Diese empirische Arbeit sollte der Versuch sein, eine konkrete Fragestellung erfahrungswissenschaftlich (also empirisch) zu beantworten. Im Text sollte die empirische Arbeit detailliert dargestellt sein.

Inhaltliche Breite

Studierende fragen oft, in welcher Breite die Inhalte dargestellt werden sollen. Um dies festzulegen, können Sie sich an dem Sanduhr Modell orientieren. Es besagt, dass zuerst das allgemeine Rahmenthema relativ breit eingeführt werden soll. Danach wird das Thema immer weiter thematisch eingegrenzt und endet bei einer Darstellung des spezifischen Themas der eigenen Arbeit und der sich daraus ergebenden Fragestellung. Diese inhaltlich enge bzw. genau spezifizierte Fragestellung wird dann im empirischen Teil aufgegriffen und die eigene empirische Untersuchung beschrieben. Zum Schluss werden die Ergebnisse zuerst relativ eng auf die eigene Studie bezogen dargestellt und dann in der Interpretation und der Diskussion der Ergebnisse wieder immer breiter

werdend in allgemeinere Kontexte gestellt.

Wichtig ist, dass sich das Sanduhr-Modell nur auf die inhaltliche Breite des Themas bezieht und nicht auf die Länge der jeweiligen Kapitel oder Textteile. Die Ausführlichkeit der Darstellung ist sogar oft genau gegenläufig: Je spezifischer das Thema wird und umso näher man sich mit der eigenen Fragestellung beschäftigt, desto ausführlicher ist der Text.

Gliederung

Systematik

Ein guter wissenschaftlicher Text hat einen systematischen und gut strukturierten Aufbau. Er ist klar in bestimmte Themenbereiche eingeteilt, die inhaltlich aufeinander bezogen sind und aufeinander aufbauen.

Standard-Gliederung

Die Gliederung des Textes, also sein innerer Aufbau, ist primär eine inhaltliche Frage und kann daher je nach Thema und dessen Aufarbeitung unterschiedlich sein. Dennoch gibt es in den empirischen Sozialwissenschaften eine Standard-Gliederung, die bei der Bearbeitung fast aller Themen eingehalten werden kann. Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert: den Literaturteil und den empirischen Teil. Vor diesen beiden Hauptteilen gibt es das Inhaltsverzeichnis, ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis und ggf. ein Abkürzungsverzeichnis. Mit der Einleitung wird der Leser in das Thema der Arbeit eingeführt und der Aufbau der Arbeit vorgestellt. Die Anzahl der Kapitel und Abschnitte im Literaturteil ist nicht festgelegt. Am Ende des Literaturteils wird eine zu untersuchende Fragestellung aus dem berichteten Stand des Wissens in der Literatur abgeleitet. Diese Fragestellung wird dann im empirischen Teil aufgegriffen und untersucht. Für die Darstellung der eigenen *empirischen* Arbeit gibt es folgende Konvention:

1. Darstellung und Begründung der Fragestellung und der eigenen Hypothesen,
2. Beschreibung der gewählten wissenschaftlichen Vorgehensweise oder des Untersuchungsplans,
3. Darstellung der Methode mit
 - a. einer kurzen anonymisierten Beschreibung der untersuchten Stichprobe,
 - b. einer Darstellung und Erläuterung des Versuchsmaterials oder der Erhebungsinstrumente (z. B. des verwendeten Fragebogens) und das

Vorgehen, wie sie entwickelt wurden und

- c. einer detaillierten Beschreibung des Versuchsablaufs,
- 4. systematische Darstellung der Ergebnisse und
- 5. eine abschließende Interpretation, was diese Ergebnisse im Kontext der Fragestellung bedeuten.

Der empirische Teil wird durch eine Diskussion darüber abgeschlossen, wie sich die Ergebnisse in den Wissensstand aus dem Literaturteil einordnen, was an der eigenen Studie kritisch zu bewerten ist und welche weiteren Fragen entstehen oder offengeblieben sind. Am Ende folgt eine prägnante und informative Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte und Ergebnisse der gesamten Arbeit. Nach den beiden Hauptteilen folgt das Literaturverzeichnis, das alle Literaturangaben enthält. Oft gibt es dann noch einen Anhang mit dem vollständigen Material, Vorlagen, Daten usw.

Ein Inhaltsverzeichnis für eine empirische Arbeit könnte wie nachfolgend aussehen:

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

1 Einleitung

2 Aktueller Forschungsstand

3 Theoretische Grundlagen

3.1 Pädagogische Prinzipien

3.2 Psychologische Prinzipien

3.2.1

3.2.2 ...

4 Darstellung und Begründung der Fragestellung und der eigenen Hypothesen

5 Methode

5.1 Untersuchungsdesign

5.2 Untersuchungsgruppe

5.2 Darstellung der Erhebungsinstrumente

6 Ergebnisdarstellung

7 Diskussion der Ergebnisse

8 Zusammenfassung

Literaturverzeichnis

Anhang

Roter Faden

Durch den ganzen Text sollte sich klar ein roter Faden ziehen. Der Text sollte so geschrieben sein, dass dem Leser an jeder Stelle verständlich ist, warum der jeweilige Inhalt an dieser Stelle kommt und was dieser mit dem Hauptthema zu tun hat. Eine einfache und klare Argumentationslinie ist ein zentrales Qualitätsmerkmal einer wissenschaftlichen Arbeit.

Klarheit und Verständlichkeit

Wissenschaftliche Texte sollten möglichst klar und verständlich geschrieben sein. Kompliziert sind oft genug die zu erklärenden Sachverhalte – die erklärenden Sätze selbst sollten es möglichst nicht sein. Auch die relevanten, klar definierten Fachbegriffe sollten in wissenschaftlichen Texten benutzt werden, weil sie im Kontext des Fachgebiets eine bestimmte und definierte Bedeutung haben.

Begründung von Aussagen oder Behauptungen

Wissenschaftliche Texte sollten sich dadurch auszeichnen, dass nicht beliebig Aussagen gemacht oder irgendwelche Behauptungen aufgestellt werden. Aussagen und Behauptungen sollten entweder wissenschaftlich belegt oder durch vernünftiges Argumentieren und Abwägen hergeleitet oder begründet werden. Als wissenschaftliche Belege gelten in den empirischen Wissenschaften entweder empirische Studien, welche die jeweiligen Aussagen rechtfertigen, oder wissenschaftliche Literatur, in der diese Aussagen vernünftig begründet werden.

Quellenangaben

Wenn Studienergebnisse, Theorien, Meinungen oder Argumente von anderen Autoren wiedergegeben werden, muss auch die entsprechende Quelle dieser Information genannt werden. Dies gilt für wörtliche Zitate genauso wie für selbst zusammengefasste oder reformulierte Inhalte.

Schreibstil

Der Stil eines wissenschaftlichen Textes ist sachlich und nüchtern. Ein aufgeregter, provozierender, moralisierender, polemischer oder ironischer „Tonfall“ wirkt in einem wissenschaftlichen Text unseriös.

Formale Anforderungen**Formatierung**

Die Arbeit soll einheitlich und übersichtlich formatiert sein. Wie die Textformatierung im Einzelnen aussehen soll, ist nicht festgelegt und kann nach dem eigenen ästhetischen Empfinden gestaltet werden. Üblich sind eine Schriftart aus der Times-Familie, Schriftgröße 12 pt., Zeilenabstand 1,2- bis 1,5-zeilig, Blocksatz, 2,0 - 3,0 cm seitlicher Randabstand, Seitennummerierung und Überschriften, die je nach ihrer Ordnung in größerer und/oder fetter bzw. kursiver Schrift gesetzt sind.

Rechtschreibung, Grammatik

Es gelten die Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung. Die Rechtschreibung einzelner Wörter kann leicht mit den Korrekturprogrammen gängiger Textverarbeitungssysteme überprüft werden. Zusätzlich empfiehlt es sich, Texte immer von jemandem Korrektur lesen zu lassen, weil es schwierig ist, eigene Rechtschreib- oder Satzbaufehler zu erkennen.

Fließtext

Der Text sollte durchgängig in vollständigen Sätzen geschrieben sein. Listen mit Phrasen kommen innerhalb des eigentlichen Textes normalerweise nicht vor. Aufzählungen mit Spiegelstrichen sollten nur selten auftauchen. Abbildungen, Tabellen oder Kästen stehen außerhalb des durchgehenden Textflusses. Sie sollen eine Beschriftung und eine Nummer haben, auf die im Text verwiesen wird (vgl. Abb.1 u. Kasten 1). Sie sind dann nützlich, wenn sie einen Sachverhalt graphisch oder in strukturierter Form veranschaulichen. Der Text selbst sollte aber auch ohne diese Illustrationen durchgängig lesbar und verständlich sein. Der Text verbalisiert ihre wesentlichen Inhalte und macht dem Leser dadurch deutlich, was er daraus ablesen kann.

Konventionen

Bei Arbeiten, die wir betreuen, ist es uns am liebsten, wenn sie nach den Konventionen der Psychologie gestaltet sind. Diese Konventionen sind in den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung (Deutsche Gesellschaft für Psychologie) festgelegt. Die wichtigsten Regeln haben wir in den folgenden drei Abschnitten zusammengefasst.

Quellenangaben

Eine Quellenangabe belegt eindeutig, aus welchem Text oder aus welchen Texten eine Information stammt. Üblicherweise werden die Informationen nicht wortwörtlich aus den Quelltexten übernommen, sondern im Kontext des eigenen Gedankenganges neu formuliert oder zusammengefasst. In diesem Fall werden im laufenden Text in runden Klammern die Autoren und das Erscheinungsjahr des Quelltextes angegeben. Bei mehr als einem Autor werden der letzte durch ein „&“, die anderen ggf. durch ein Komma getrennt. Die Jahreszahl ist ebenfalls durch ein Komma getrennt. Falls die Autoren explizit im Text genannt werden, steht nur das Erscheinungsjahr in Klammern. Wenn eine Aussage durch mehrere Quellen belegt wird, stehen diese durch Strichpunkte getrennt und alphabetisch nach Erstautor sortiert in einer Klammer.

Beispiele:

Die Gewalt an Schulen nimmt immer mehr zu (Schmidt, 2001).

Die Gewalt an Schulen nimmt immer mehr zu (Kunze, Maier & Müller, 1998).

Die Gewalt an Schulen nimmt immer mehr zu (Kunze, Maier & Müller, 1998; Schmidt, 2001).

Einige Autoren (Kunze, Maier & Müller, 1998; Schmidt, 2001) zeigten, dass ... Hinz und Kunz (2002) behaupten, dass die Gewalt an Schulen ...

Sekundärquellen

Verwendet man einen Inhalt, dessen Originalquelle man nicht selbst vorliegen, sondern nur sekundär in einem anderen Text gelesen hat, so muss auch das in der Quellenangabe deutlich gemacht werden.

Beispiel:

Die Gewalt an Schulen nimmt immer mehr zu (Schmidt, 2001, nach Schulz, 2003).

Wörtliche Zitate

Werden Textstellen wortwörtlich wiedergeben, handelt es sich um wörtliche Zitate. Wörtlich zitieren sollte man nur, wenn diese Textstelle auf ganz prägnante Weise einen zentralen Inhalt ausdrückt oder wenn die konkrete Formulierung des Autors wichtig ist. Solche wörtlichen Zitate werden eher selten verwendet. Wörtliche Zitate werden zwischen Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Direkt nach dem Schlusszeichen folgt die Quellenangabe (s. u.), ergänzt durch die Seitenangabe.

Beispiel:

„In den Schulen geht es mittlerweile zu wie im wilden Westen“ (Schmidt, 2001, S. 19).

Blockzitate

Blockzitate kennzeichnen Zitate, die mehr als 40 Wörter beinhalten. Blockzitate stehen frei (beginnend in einer neuen Zeile, am Ende folgt ein Absatz), sind eingerückt und werden im einzeiligen Abstand geschrieben. Am Ende eines Blockzitates folgt die Quellenangabe in Klammern, auf den letzten Punkt des Zitats (ohne weiteren schließenden Punkt).

Beispiel:

Aussagen zur Inklusion als Leitidee der Behindertenarbeit lassen den Schluss zu, dass von der Vorstellung einer Gesellschaft ausgegangen wird, in der alle Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen vollständig einbezogen und uneingeschränkt willkommen sind. Diese Vorstellung ist visionär; und es stellt sich die Frage, ob eine solche Gesellschaft überhaupt existiert oder erreicht werden kann. (Theunissen & Schwalb, 2009/2012, S. 22)

Tabellen

Tabellen dienen dazu, Inhalte übersichtlich darzustellen. Sie werden eingescannt oder von Ihnen in Microsoft Word oder Excel selbst erstellt (dies ist die bevorzugte Variante). Achten Sie darauf, dass die Tabellen in Stil und Formatierung einheitlich sind! Im Fließtext erklären Sie die dargestellten Inhalte der Tabelle. Darüber hinaus muss jede Tabelle auch für sich allein erklärend sein.

Die Tabellen werden im Text fortlaufend nummeriert und betitelt. Nummer und Titel stehen stets oberhalb der Tabelle, hier erfolgt auch die Quellenangabe. Für die Tabellen

wird ein eigenes Tabellenverzeichnis angelegt. Dieses folgt nach dem Inhaltsverzeichnis. Im Tabellenverzeichnis werden dem Fließtext entsprechend die Tabellenziffern, die zeichentreue Überschrift der Tabelle sowie die Seitenzahl angegeben.

Beispiel:

Tabelle 1: Inklusionsanteile nach Bundesländern (Aktion Mensch, 2017)

Bundesland	Inklusionsanteil in %
Bremen	77,1
Schleswig-Holstein	63,4
Hamburg	59,6
Berlin	57,4
Saarland	45,9

Abbildungen

Genau wie die Tabellen werden auch Abbildungen in den Fließtext eingearbeitet. Die Abbildungen werden unabhängig von Tabellen nummeriert und betitelt. Beides steht unterhalb der Abbildung, verbunden mit einer Quellenangabe. Das Wort „Abbildung“ wird durch das Kürzel „Abb.“ abgekürzt.

Auch für die Abbildungen wird ein Abbildungsverzeichnis angelegt. Dies folgt dem Inhaltsverzeichnis und (falls vorhanden) dem Tabellenverzeichnis. Dabei sind die gleichen Regeln zu beachten wie bei der Erstellung eines Tabellenverzeichnisses.

Beispiel:

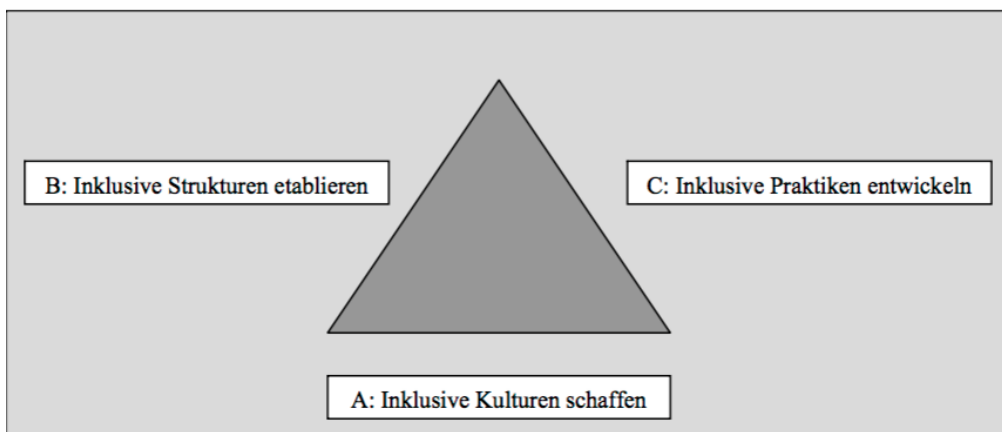


Abb. 1: Die drei Dimensionen des Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2017, S. 63)

Für Tabellen und Abbildungen gilt, dass sie im Fließtext erläutert werden müssen. Gleichzeitig müssen jede Tabelle und jede Abbildung auch ohne die Erläuterungen im Text selbsterklärend gestaltet werden. Tabellen und Abbildungen ohne Quellenangaben vermitteln, dass diese eigenständig erstellt wurden.

Literaturangaben

Im Literaturverzeichnis stehen die vollständigen Literaturangaben aller Quellen, die im Text genannt wurden. Literaturangaben, auf die im Text nicht verwiesen wurde, dürfen dort auch nicht aufgeführt werden. Die Literaturangaben sind alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren sortiert. Wie Literaturangaben gemacht werden, wird im Folgenden für die verschiedenen Arten wissenschaftlicher Veröffentlichungen jeweils schematisch und an fiktiven Beispielen dargestellt:

Monographien

Schmidt, K. (2001). Gewalt an Schulen. Weinheim: Beltz PVU.

Kunze, J.-R., Maier, S. & Müller, H. (1998). Aggression und Medien. Berlin: Spektrum.

Zeitschriften

Schulz, F. H. (2003). Waffengebrauch in deutschen Schulen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 47, 89-102.

Zeitschriften mit DOI-Angabe

Werning, R. (2014). Stichwort: Schulische Inklusion. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17 (4), 601-623. <http://doi.org/10.1007/s11618-014-0581-7>

Schupp, N., Vogel, S., Schwabe, J., Pedde, S., Borromeo Ferri, R. & Lipowsky, F. (2016). Förderung adaptiver Strategiewahl durch verschachteltes Lernen? – Die Interventionsstudie LIMIT in der Grundschule. In Institut für Mathematik und Informatik Heidelberg (Hrsg.), Beiträge zum Mathematikunterricht 2016. Band 2 (S. 895–899). Münster: WTM-Verlag. Verfügbar auch unter: <http://dx.doi.org/10.17877/DE290R-17550>

Zeitschriftenartikel mit URL-Angabe

Lipowsky, F., Richter, T., Borromeo-Ferri, R., Ebersbach, M. & Hänze, M. (2015). Wünschenswerte Erschwernisse beim Lernen. *Schulpädagogik heute*, 6(11), 1-10. URL: http://www.schulpaedagogik-heute.de/conimg/Archiv/SH_11/06_01.pdf

Artikel / Schriften aus dem Internet

Klieme, E., Avenarius, H., Blum, W., Döbrich, P., Gruber, H., Prenzel, M., Reiss, K., Riquarts, K., Rost, J., Tenorth, H.-E. & Vollmehr, H.J. (2007). Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Expertise. Verfügbar über: https://www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_1.pdf (Datum des Zugriffs: 24.01.2018).

Herausgeberwerke

Hinz, J. & Kunz, A. (2002). Europäische Schulen im Vergleich. In K. Huber & F. Heller (Hrsg.), *Interkulturelle Studien* (S. 317-336). Frankfurt: Fischer.

Diplomarbeiten, Wissenschaftliche Hausarbeiten

Fleissig, L. (2003). Möglichkeiten zur Gewaltprävention im Sportunterricht. Unveröffentlichte Wissenschaftliche Hausarbeit. Universität Flensburg.

Internet-Seiten (sind nicht immer als wissenschaftliche Quellen geeignet)

Institut für Psychologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg (22.04.2005). Papiere zur Unterstützung von Lehre und Studium (PULS). <http://www.ph-freiburg.de/psycho/puls>.

Betreuungsangebot

Insbesondere bieten wir den Studierenden, die wir betreuen, Unterstützung bei folgenden Aufgaben an:

- das Thema finden, eingrenzen und den Titel festlegen
- aus den Ergebnissen Ihrer Literaturrecherche geeignete Literatur auswählen
- das empirische Vorgehen planen
- Versuchsmaterialien oder Erhebungsinstrumente kritisch anschauen, bevor Sie sie einsetzen
- Daten auswerten und interpretieren
- Gliederung des Textes festlegen
- Vorversionen des Textes lesen und kommentieren / korrigieren (dies hat aber nur einen Sinn, wenn danach noch Zeit und Motivation vorhanden ist, den Text vor der Abgabe zu überarbeiten)

Eigenverantwortung

Die Anfertigung einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit erfordert, dass Sie sich selbständig Kenntnisse in verschiedenen Bereichen erarbeiten. Dies bezieht sich ebenso auf die Fachliteratur zu Ihrem Thema, wie auf Grundkenntnisse in methodischen Fragen wie der Vorbereitung und Durchführung von Datenerhebungen oder in Verfahren zur Auswertung und Interpretation. Fachliteratur zu psychologischen Themen können Sie neben dem Online-Katalog der Universitätsbibliothek Flensburg auch Datenbanken. Informative und überschaubare Erläuterungen zu sozialwissenschaftlichen Methoden finden Sie beispielsweise in den Lehrbüchern von Beller (2004) oder Bortz und Döring (2003).

Literatur

Beller, S. (2004). Empirisch forschen lernen. Bern: Huber.

Bortz, J. & Döring, N. (2003). Forschungsmethoden und Evaluation. Heidelberg: Springer.

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (1997). Richtlinien zur Manuskriptgestaltung. Göttingen: Hogrefe.

Institut für Psychologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg (22.04.2005). Papier zur Unterstützung von Lehre und Studium (PULS). <http://www.ph-freiburg.de/psycho/puls>.

Schleider, K. (2007, 5. Aufl.). Darstellung von Forschungsprojekten unter besonderer Berücksichtigung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden. In: E. Badry, U. Kaspers, K. Schleider & H. G. Stockinger. Arbeitshilfen für soziale und Pädagogische Berufe. Neuwied: Luchterhand et al. (ebd.) S. 115- 126.

Schreier, E. (2004). Wie motivieren japanische und deutsche Eltern ihre Kinder zu schulischer Leistung? Ein interkultureller Vergleich. Unveröffentlichte Wissenschaftliche Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Freiburg.

Sternberg, R. J. (1993). How to win acceptance by psychology journals: Twenty-one tips for better writing. In R. J. Sternberg (Ed.), The psychologist's companion (pp. 174-180). New York: Cambridge University Press.

ANLAGE BEWERTUNGSKRITERIEN

Bewertungsskala: 1 = ausgezeichnet, voll gegeben, hoch/5 = ungenügend, fehlend,
gering

Allgemeine Aspekte der Darstellung					
Aufbau und Gliederung					
Korrektheit des äußeren Bildes					
Anschaulichkeit (Tabellen, Graphiken)					
Klarheit und Verständlichkeit					
Literaturteil					
Gliederung					
Systematik der Darstellung					
Umfang der berücksichtigten Literatur					
Angemessenheit der Auswahl der Literatur					
Korrektheit der Zitation und des Literaturverzeichnisses					
Konkretisierung der Fragestellung					
Begründung der theoretischen Fragestellung					
Umsetzung der Fragestellung					
Berücksichtigung relevanter Variablen					
Angemessenheit der Methoden					
Bei empirischen Arbeiten: Datenerhebung & Auswertung					
Auswahl und Beschreibung der Stichprobe					
Zuverlässigkeit der Datenerhebung bzw. Angemessenheit des Versuchsaufbaues					
Dokumentation des Ablaufs der Datenerhebung					
Objektivität und Vollständigkeit der Datenauswertung					
Darstellung der Ergebnisse					
Gliederung und Systematik der Darstellung					
Präzision der Darstellung					
Adäquatheit der Beantwortung der Fragestellung					
Bewertung der Ergebnisse auf dem Hintergrund der theoretischen Fragestellung					
Angemessene Generalisierung der Ergebnisse					
Übergreifende Beurteilungsdimensionen					
Selbständigkeit und Initiative bei der Planung					
Selbständigkeit bei der Durchführung					
Selbständigkeit bei der Auswertung					
Problemverständnis					
Kritische Reflexion der Arbeit					
Vorschläge für zukünftige Forschungsvorhaben in diesem Bereich					

Offene Begutachtung:

Hier werden weitere individuell für die Bewertung wichtige Merkmale der Arbeit diskutiert.